



Rice, Schröder

Rich Lowry, 36, US-Kolumnist, kommentierte in der Bush-freundlichen „New York Post“ anhand eines Fotos von **Condoleezza Rice**, 50, und Bundeskanzler **Gerhard Schröder**, 60, die Charmingtour der neuen US-Außenministerin durch Europa. Die Reise habe erneut die Woody-Allen-Binsenwahrheit bewiesen, dass „80 Prozent im Leben Selbstdarstellung“ seien. Wenn jemand bereit sei, vor einer „potenziell feindseligen Zuhörerschaft aufzutreten und US-Politik zu erklären“ oder neben einem „ausländischen Kontrahenten zu stehen und skeptische Fragen von Reportern zu beantworten“, dann zeige allein diese Tatsache ein Maß an freundschaftlichem Engagement, das Punkte mache. Und wenn man so gewinnend auftrete wie Condoleezza Rice, könnten Menschen schwach werden. „Hat sich Gerhard Schröder schon erholt von seinem von Condi bewirkten Ohnmachtsanfall?“ Tatsächlich müsse man ein „Herz aus Stein“ haben und ein völliges Unverständnis für Symbolik, wenn man nicht wenigstens ein klein wenig berührt sei von den Bildern, wie Rice „ausländischen Würdenträgern“ die Hand schüttelt. Solche Fotos, begeistert sich Lowry, würden geradezu schreien: „Seht her, das ist Amerika!“

Joss Stone, 17, für die Grammy-Verleihung in Los Angeles am vorvergangenen Wochenende gleich mit drei Nominierungen hoch gehandeltes britisches Pop-Wunderkind, bekannte dort: „Ich habe eine Wunschliste, auf der steht ein Brit Award, ein Grammy, ein Oscar und ein weißer Pudel.“ Dann fügte der junge Star, zum Schrecken nicht nur seiner anwesenden Mutter, hinzu: „Manchmal bin ich einsam. Ich will auch noch ein Baby.“ Sie werde einen Punkt nach dem anderen „auf der Liste abhaken“. Punkt eins hat die meist barfüßig auftretende Blondine schon erledigt: Bei der Verleihung der Brit Awards Anfang Februar heimste sie gleich zwei Trophäen ein. Die Grammy-Veranstaltung verlief



CELEBRITY / INTERTOPICS

Stone

die britische Soul-Sensation indes – überraschend – mit leeren Händen. Der Eintritt einer Babypause scheint so zur Freude der Joss-Fans noch etwas hinausgeschoben.

Brigitte Zypries, 51, Bundesjustizministerin, hat am vergangenen Donnerstag dem deutschen Föderalismus ein vergiftetes Kompliment gemacht: Der von den Ländern geplanten „großen Justizreform“, sagte die Ministerin auf einem Cocktailempfang anlässlich einer Fachveranstaltung der Bundesrechtsanwaltskammer, stehe die Bundesregierung „freundlich distanziert reserviert gegenüber“. Man wolle erst einmal abwarten, ob bei den Reformarbeiten

Jean-Claude Juncker, 50, Ministerpräsident und Finanzminister von Luxemburg sowie amtierender Ratspräsident der EU, betätigte sich vergangene Woche als rückfälliger Scherzbold. Bereits im April 2004 hatte er bei einer EU-Sitzung hinterrücks einem völlig überraschten italienischen Ministerpräsidenten **Silvio Berlusconi**, 68, mehrmals auf das gesenkte Haupt geklopft, was dieser empört mit sich geschehen ließ (SPIEGEL 18/2004). Jetzt, bei der Finanzministertagung strich er wiederum einem Italiener, dem Finanzminister **Domenico Siniscalco**, 50, lachend über das graue Haupt und würgte zur Erheiterung der versammelten Politiker freundschaftlich, wie es Schuljungen früher taten, seinen niederländischen Kollegen **Gerrit Zalm**, 52, von hinten. Handfest verfuhr der Ratspräsident unterdessen auch mit dem Besuchsprotokoll von US-Präsident George W. Bush. Der hatte sich an diesem Dienstag bei seinem Besuch in der Hauptstadt Europas erst mal viel Zeit nehmen wollen: Mittagessen bei der Nato, nach einem zweieinhalbstündigen Nickerchen Treffen mit Kamerad José Manuel Barroso, jetzt EU-Kommissionspräsident und einst als portugiesischer Ministerpräsident wohlwollender Gastgeber des Irak-Krieg-Gipfels auf den Azoren. Die Staats- und Regierungschefs der EU hatte Bush bis in den späten



Juncker-Opfer

der Länder überhaupt etwas herauskomme. „Der Föderalismus hat ja auch sein Gutes“, so die Ministerin, „denn in der Regel können sich die Länder eh nicht einigen.“

Dustin Hoffman, 67, Hollywood-Star, berühmt sich, seine Schauspielkollegin **Barbra Streisand**, 62, mit frechen Redensarten richtig in Schwung gebracht zu haben, noch ehe der erste Meter der neu-



Hoffman, Streisand